(Transkription*)

Heino Ferch: "Das Leben in Wien ist geprägt von Musik, Kunst und Gusto. Das gibt's sonst nirgendwo so auf der Welt wie in dieser Stadt"

Schauspieler Heino Ferch über den zehnten Fall für Richard Brock, die Entwicklung seiner Figur und seine Faszination für die menschliche Psyche

(Anmoderation:
Im zehnten Film der Krimireihe "Spuren des Bösen" wird der von Heino Ferch gespielte Psychologe Richard Brock erneut in einen rätselhaften Fall verwickelt. Als ein Wiener Uhrmacher von seiner Dachterrasse stürzt, kommen Zweifel an der offiziellen Suizid-Theorie auf. Im Interview spricht Heino Ferch über die besondere Aktualität des Films "Sühne", seine Verbundenheit mit der Figur Richard Brock und darüber, warum Wien für ihn als Schauplatz der Reihe unersetzlich ist.)

1. "Sühne" ist ein außergewöhnlicher Fall, der Verbrechen aus der NS-Zeit aufarbeitet. Ein hochaktuelles Thema. Es hat eine Weile gedauert, bis die Reihe "Spuren des Bösen" fortgesetzt wurde. Hatte es damit zu tun, dass mit dem Ende des neunten Falls das Katz-und-Maus-Spiels zwischen Richard Brock und seinem Widersacher Gerhard Mesek zu Ende erzählt war?

Ist eine so große Geschichte erzählt worden, dass danach irgendwie alle sagten: "Oh! Und nun? Was machen wir jetzt?" Und Frank Zervos hat sofort gesagt, sowie auch der ORF: "Wenn ihr wieder eine Idee habt, wann auch immer die ist, sind wir dabei."
Diese Geschichte, die ich – wie soll ich sagen – die ich sehr, sehr anders fand als das, was wir bisher gemacht haben. Diese Geschichte über eine Wiedergutmachungsgeschichte einer jungen Dame, die in den Zwanzigern ist und sich mit der Familiengeschichte beschäftigt bzw. auch ob der Dominanz der Schwestern, der Mütter und der ganzen Familie sich wehren möchte. Und dass das Ganze zu einem solchen Drama geführt hat. Das ist nicht komplett fiktional, ist, finde ich, ein unglaublich tiefer und sehr guter Kniff gewesen, sich so einer Geschichte anzunehmen. Ich war sehr überrascht, als ich das Drehbuch gelesen

habe. Andreas Prochaska hat mich angerufen und gesagt: "Heino, wir haben was." Und dass wir, sagen wir so, politisch aktuell dazu jetzt zur Ausstrahlung auch und mit dem, was in, wir sagen mal, Sachsen-Anhalt passiert ist, eine große Aktualität haben, ist reiner Zufall.
(00:00 – 1:01)

2. Welche Bedeutung hat die Rolle Richard Brock für Sie ganz persönlich?

Ich habe mit Richard Bock und vor allem den Prochaska- und Aichholzer-Filmen in Wien über die Jahre – das ist jetzt der zehnte Film, wir sind mit Abständen, glaube ich, irgendwie 15 Jahre quasi mit diesem Thema unterwegs – eine Figur und eine Aufgabe bekommen, die großartig war. Das war großes Vertrauen des Senders, großes Vertrauen der Produktion und Prochaska, die mit mir einen Menschen geschaffen haben, der als, wie soll ich sagen, als deutscher Eremit in Wien gestrandet ist und versucht, da zu überleben. Der fachlich brillant ist, privat ein Ausfall. So muss man es irgendwie sagen. Und wir haben großartige Kollegen gehabt. Wir haben unglaublich hochkarätige Besetzungen gehabt über die Jahre und haben vor allem Geschichten gehabt, die eine Tiefe und auch eine inhaltliche Qualität bekommen haben. Ich finde, die, die einzigartig sind. Sind "Spuren des Bösen" einfach sehr harte Themen, aber inhaltlich und für mich als Aufgabe als Hauptdarsteller ist das ein Geschenk gewesen.
(01:04 – 02:03)

3. Manche sagen, Andreas Prochaska hätte Ihnen die Figur auf den Leib geschrieben. Steckt in Richard Brock auch so ein bisschen Heino Ferch?

Nein, eigentlich überhaupt nicht. Weil, ich sehr viel leichter bin und jedes Mal, wenn wir uns mit Brock beschäftigen, sind das immer so vier, fünf Wochen, in die man einsteigt, die so düster sind und so schwer und intensive Wochen, das legt man nicht ab. Ich versuche, die Atmosphäre der Figur, der Geschichte zu behalten, und bin auch froh, dass ich nicht mit Kindern und Familie beschäftigt bin unter der Woche. Am Wochenende kann man das ja mal für zwei Tage ablegen, aber auch nicht so ganz. Also, das ist schon ein Unterschied, ob ich mit "Spuren des Bösen" in Wien wieder auf mein privates Umfeld treffe, aber vom Stoff bin ich doch weit weg von mir.
(02:06 – 02:42)

4. Welche Fähigkeiten beneiden Sie an der Figur Richard Brock?

Na ja, ne, beneiden nicht. Ich schätze sein Gespür und seine Ausdauer, in dem, wie

er oder wie wir ihn an die Menschen herangehen sehen.
(02:44 – 02:55)

5. Wären Sie im wirklichen Leben auch ein guter Psychologe geworden?

Ja, mich interessiert das. Ich habe verrückterweise Abitur in Psychologie gemacht. Ich habe ... Mein Abitur waren die Hauptfächer Englisch, Sport, Biologie, Psychologie. Das konnte man im Land Bremen. Mein Sport-Abi war eigentlich ein Medizin-Studium. Da ging es ja nicht nur um Turnen und Basketballspielen, sondern das Theoretische war eine halbe Medizin-Klausur. Und Psychologie hat mich sehr, sehr interessiert, während der Schulzeit schon. Verrückterweise. Und letztlich sind wir ja in dem Beruf mit jedem Satz, den wir sprechen, und mit jeder Szene, die wir in einem Film haben, ist man ja damit beschäftigt, herauszufinden, warum ist man da, wo man ist, gerade im Moment und warum sagt man das? Ich habe Sigmund Freud sehr viel gelesen. Was hat Brock mal gesagt: Das Gehirn ist ein komischer Vogel. Etwas, was sehr komplex und was uns jeden Tag begleitet. Und deshalb und für mich in dem Beruf, wenn ich ein Drehbuch lese, ist jede Seite, ist jede Szene, jeder Satz, ist etwas: Warum sagt er das? Warum ist es so? Das ist zu dem Thema Richard Brock und "Spuren des Bösen" und ich meine, gibt es eine bessere Stadt wie Wien, um diesen Menschen durch Straßen zu schicken, diese Geschichten mit anderen, wirklich großartigen Kollegen umzusetzen? Ja, es ist eine Reise dahin.
(02:57 – 04:10)

6. Könnte die Reihe auch in einer anderen Stadt spielen?

Nein, geht nicht. Berlin ist ruppig und hart. Das geht nicht woanders. Ich liebe Wien und liebe die großartigen Kollegen und das ganze Dasein über alles. Es ist große Kunst, und es ist: Man wird an die Hand genommen. Und da muss man gar nicht viel machen, sondern nur offen sein. Die Zellen und die Poren öffnen und in den richtigen Schuhen stehen. Dann geht das eigentlich fast von selber.
(04:11 – 04:35)

7. Brock ist auch Dozent an der Hochschule. Würde Sie das auch reizen?

Ich habe an Hochschulen schon auch mich eingebracht, aber jungen Menschen seine Erfahrung weiterzugeben, finde ich was ganz Tolles.
(04:38 – 04:45)

8. Brock hat den Studierenden in der Anfangsszene von "Sühne" eine Lebensweisheit mit auf den Weg gegeben: "Menschen ändern sich im Grunde nie." Können Sie das teilen?

Ja, ich glaube schon, dass wir eine Grund-Disposition haben, mit Eigenschaften, die natürlich unsere Prägung ist. Die Prägung ist die ersten 20 Jahre, würde ich mal sagen, die wir mit unseren Eltern verbringen, die wir in unserem Umfeld verbringen, der Jugend und des Heranwachsens. Da werden uns Sachen mit auf den Weg gegeben oder da kooperieren wir gedanklich und emotional mit Sachen, mit Geschichten, mit Erlebnissen, die uns für das große weitere Abenteuer von wahrscheinlich 60 Jahre, 65, 70 Jahre Leben sehr stark beeinflussen. Und da kann man sich schon verändern. Aber ich glaube, die Grund-DNA, die zehn Grundsteine, die wir mit in den Rucksack bekommen, die sind immer da.
(04:48 – 05:33)

9. Eine Frage zu dem kleinen Jubiläum: dem zehnten Film. Hat sich Ihre Figur im Laufe der Jahre weiterentwickelt?

Definitiv, ja ja. Ich glaube, es ist weniger Worte geworden. Es ist sprachloser geworden. Das Vertrauen in einen Mann, der durch sein Verhalten viel erzählt, ist größer geworden. Und ich bin älter geworden. Von 2011 bis jetzt sind 15 Jahre. Vor 15 Jahren hatte ich noch eine Vier als erste Zahl in meinem Alter. Da ist man anders. Da hatte ich ein Kind, jetzt habe ich vier und das Leben hat sich verändert. Das Leben um uns herum hat sich verändert. Aber da wir inhaltlich so gut sind, hat das nach wie vor seine Berechtigung, seine Aktualität. Ich glaube, dass Richard ruhiger geworden ist und nach wie vor in Wien ist. Und dafür gibt es einen Grund: nur Wien.
(05:35 – 06:18)

10. Sie schwärmen von Wien, auch kulinarisch?

Ach, gibt's nichts Schöneres. Ist das nicht herrlich: österreichische Küche. Ich liebe Österreich. Ich bin ja an der Nordsee großgeworden und bin dann ins Studium nach Salzburg gekommen. Und dieser Kulturschock, der kann ja größer nicht sein als von der Nordseeküste, wo es eigentlich, bis auf Hamburg, heißt: "Wieso? Brauche ich nicht! Wieso? Hab ich nicht! Will ich nicht! Nee, nee, mach ich nicht!" zu diesem Österreichischen, und das war Salzburg! Die Festspiele, habe mich engagiert, noch irgendwie nach dem Abitur, bevor ich am Mozarteum war. Weil man Artisten brauchte, und ich war ja am Theater als Artist unterwegs. Und das zu erleben: "Rutsch rüber! Magst a Schnapserl?2 Die jungen Frauen im Dirndl und es ist eine

Sinnlichkeit gewesen, die es nach wie vor hat, und eine Fröhlichkeit, den Menschen Gutes zu tun. In der Gastronomie, in allem, im Service. Wien ist kulinarisch ein Erlebnis, egal in welches Beisel, in welches Restaurant, wo ich hingehe: Man ist überall willkommen.
Man muss mit dem Wiener Schmäh zurechtkommen. Der hat auch Zynismus und Ironie. Das muss man mögen. Aber es hat so viel Sexappeal und das Leben in Wien ist geprägt von Musik, Kunst und Gusto. Das gibt's sonst nirgendwo so auf der Welt wie in dieser Stadt, die dich an die Hand nimmt, mit der man, glaube ich, auch unter die Räder kommen kann. Ich liebe es. Ich freue mich über jede Reise. Über jede Verabredung, die nur in Wien stattfinden kann, freue ich mich wie ein Schneekönig.
(06:21 – 07:47)

11. Was sind denn Ihre Leibspeisen in Österreich?

Da gibt's einen Tafelspitz und da geht es ins "Schwarze Kameel" oder in die "Steirer Stubn". Aber da kann man auch abends um 2 Uhr nachts am Würstel-Stand bei der Oper ein Käsekrainer essen oder Debreziner mit geriebenem Kren (Meerrettich) und Senf dazu und kriegt dann Champagner, wenn man möchte. Oder einen guten Rotwein oder einen guten Veltliner. Das ist in Wien alles möglich, fast rund um die Uhr.

(07:49 – 08:14)

12. Klingt ja fast so, als könnten Sie sich vorstellen, in Wien zu leben.

Ich habe so viel in Wien gedreht, ich habe so viel Zeit in Wien verbracht. Die Frage nach "Bleibe ich ganz da?" hat sich bisher noch nicht gestellt. Aber es gibt kaum eine Stadt, die lebenswerter ist.
(08:17 – 08:27)

(Abmoderation:
"Spuren des Bösen – Sühne" steht ab Montag, 23. November 2026, 10.00 Uhr, im ZDF-Streamingportal zum Abruf bereit. Am Montag, 30. November 2026, um 20.15 Uhr ist der Krimi im ZDF zu sehen.)

Das Interview führte Christian Schäfer-Koch, ZDF.

*(*Die Audio-Aufnahme wird in dieser *Transkription exakt wiedergegeben.)*